

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 53 (1970)
Heft: 5

Artikel: Karlheinz Deschner und die Nürnberger Katholiken
Autor: Mächler, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kämpft. Aus dieser Grundhaltung heraus ist es zu verstehen, dass Dr. Schwarzenbach die Demokratie der freien Meinungsbildung ablehnt. Er findet, dass «der Mensch angeleitet werden müsse; ihn sozialistischen, materialistischen, atheistischen Versuchen auszusetzen, sei gefährlich und sollte von vornherein vermieden werden». Dr. Schwarzenbach vertritt also das Führerprinzip, das Volk darf nicht selbständig denken, sondern hat sich mit vorgekauften Meinungen zu begnügen. (Ob das der «Schweizereigenart» entspricht, die doch durch die Initiative gegen die Ueberfremdung gerettet werden soll?) Aus dieser rückwärts gerichteten Einstellung heraus will nun Dr. Schwarzenbach die Entwicklung der letzten fünfzehn Jahre durch einen harten Eingriff zurückdrehen. Auch in der Diskussion um die Initiative wird offensichtlich dem Gefühl

mehr Gewicht gegeben als dem Verstand. In einer Versammlung in Winterthur wurden kürzlich die Gegner der Initiative sogar niedergeschrien, man war nicht einmal bereit, sich ihre Argumente anzuhören, gehorsam ihrem Führer wollten sich die Schwarzenbachanhänger nicht solchen Versuchungen aussetzen. Das Ausländerproblem kann aber nicht aus stimmungsmässigen Gründen infolge zwischenmenschlicher Spannungen durch einen Kurzschluss gelöst werden. Schwere politische, wirtschaftliche und menschliche Bedenken können gegen die Initiative Schwarzenbach vorgebracht werden. Auch hier haben wir Freidenker die Aufgabe, alle Meinungen auf ihre Stichhaltigkeit hin zu prüfen und nur das anzuerkennen, was wir mit nüchternem Verstand aus sachlichen Gründen vertreten können.

Max Hallauer

berger Vortrag aber anscheinend nicht genügend zum Ausdruck gebracht: dass der verbrecherische Charakter des geschichtlichen Kirchenwesens nicht allen seinen Erscheinungsformen eigen ist, jedenfalls nicht in allen greifbar hervortritt. Verantwortlich für die Untaten der Inquisition und ähnliche Dinge waren die oberen Ränge der Hierarchie und die sie stützenden theologischen Autoritäten. Neben allem verbrecherischen Fanatismus kirchlichen Machtstrebens gab es immer die erhebenden Gottesdienste, die würdigen Taufen, Trauungen, Beistandungen, entstanden zum Ruhm der Kirche geniale Kunst- und Geisteswerke usw. Deschner hat dennoch recht mit seinem «Gipfel», dessen Ausmasse und Beschaffenheit leider wenige kennen, weil die Volks- und Mittelschulen aus konfessionellen Rücksichten keinen wahrhaft aufklärenden Unterricht in Kirchengeschichte vermitteln. Gäbe es einen solchen, so wären die Bücher Deschners viel weiter verbreitet und liessen es die Nürnberger Katholiken wohl nicht auf einen Prozess ankommen.

Der Einwand, die Sünden der Grosskirchen seien abgetane Vergangenheit, ist nicht stichhaltig. Die Lehren, die zu den Ketzer- und Hexenbränden geführt haben, sind niemals förmlich widerrufen worden; sie können in Zeiten geistiger Verwirrung immer wieder aktiviert werden. Zudem haben Deschner und andere die Mitschuld der Kirchen, besonders der römisch-katholischen, an den Kriegskatastrophen des zwanzigsten Jahrhunderts unwiderleglich nachgewiesen. Trotz der teilweise ehrlich gemeinten Bestrebungen seit Johannes XXIII. ist eine wahre Humanisierung der Papstkirche für unmöglich zu halten. Ihre dogmatischen Grundlagen sind ein unüberwindliches Hindernis, besonders die Unfehlbar-

Karlheinz Deschner und die Nürnberger Katholiken

Karlheinz Deschner, vielen Lesern des «Freidenkers» als Verfasser einer kritischen Kirchengeschichte («Abermals krähte der Hahn») und anderer gewichtiger Beiträge zur Kritik des Christentums bekannt, hielt am 9. November des vergangenen Jahres in der Meistersingerhalle zu Nürnberg einen Vortrag, dessen eindrucksvollste Sätze die folgenden waren:

«Man räumt ja ein, meine Damen und Herren, dass die Ideale des Christentums sehr hoch gesteckt sind, dass man Christentum und Kirche nicht schon deshalb verdammen darf, weil sie diese Ideale nicht ganz, nicht halb oder noch weniger, wenn Sie wollen, realisieren. Aber es fasst, um es noch einmal zu sagen, den Begriff des Menschlichen und selbst Allzumenschlichen doch etwas weit, wenn man von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Jahrtausend zu Jahrtausend genau das Gegenteil realisiert; kurz, wenn man durch seine ganze Geschichte als Inbegriff und leibhaftige Verkörperung und absoluter Gipfel welthistorischen Verbrechertums ausgewiesen ist! Eines Verbrechertums, neben dem selbst ein hypertropher Bluthund wie Hitler noch fast wie ein Ehrenmann erscheint, weil er doch von Anfang an die Gewalt gepredigt, und nicht, wie die Kirche, den Frieden.»

Beeindruckt von diesen Sätzen waren auch einige Katholiken, die sich zu

dem vom Bund für Geistesfreiheit veranstalteten Vortragsabend eingefunden hatten. An Ort und Stelle reagierten sie nicht, nachher aber verklagte Heinz Hahn, Realschullehrer und Leiter des Nürnberger Büros der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA), den Referenten bei der Staatsanwaltschaft wegen Kirchenbeschimpfung. Dr. Deschner hat nun einen Prozess zu gewärtigen, in dessen Erwartung die bayrischen Zeitungen schon allerhand Ueberlegungen angestellt haben. Im Sinne einer Rückenstärkung für den Ankläger äusserte sich in der «Kirchenzeitung für das Erzbistum Bamberg» Theodor Hauth, Oberlandesgerichtspräsident a. D., Vizepräsident des Deutschen Caritas-Verbandes und Vorsitzender des Katholikenausschusses Nürnberg. Der inkriminierte Passus, meint er, erfülle den vom Paragraphen 167 des deutschen Strafgesetzbuches bedrohten Tatbestand der Religionsbeschimpfung. Eine sichere Verurteilung wagt er allerdings nicht vorzusagen, vielleicht weil ihm doch schon schwant, dass sich der Passus mehr als Feststellung einer Tatsache denn als Beschimpfung erweisen könnte. Das in Deschners Büchern enthaltene Tatsachenmaterial reicht zu solchem Nachweis vollauf.

Deschner selber hat die nötige Einschränkung der Verbrechensthese schon öfter formuliert, in dem Nürn-

An unsere Abonnenten

Herzlichen Dank all denen, die ihren Abonnementsbetrag bereits **bezahlt** haben.

Wer es noch nicht getan hat, den bitten wir ebenso herzlich, das Versäumte **postwendend nachzuholen**, Inland **Fr. 5.—**, Ausland **Fr. 6.—**, einzuzahlen auf das Postcheck-Konto der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich 80 - 48 853. Dankbar wären Ihnen

Geschäftsstelle und Redaktion

keitslehre, die jedes Eingeständnis eines wesentlichen Irrtums und damit jede freie Entwicklung verwehrt. Von den bisherigen öffentlichen Aeuserungen zu Deschners «Kirchenbeschimpfung» ist die des katholischen Studentenpfarrers Hermann Müller die skandalöseste. Er schrieb in den «Nürnberger Nachrichten», Deschner attackiere die Katholiken «in einer Weise, wie sie des ‚grossen Sohnes‘ Nürnbergs, Julius Streichers, würdig ist». Dieser geistliche Betreuer deutscher Hochschuljugend scheint von dem fundamentalen Unterschied zwischen Deschners scharfem, aber historisch begründetem und wohldurchdachtem Urteil und der verantwortungslosen Hetzerei des Nazi-Publizisten keine Ahnung zu haben. In Deschners Kirchengeschichte wird Streicher wie folgt erwähnt: «Es

dürfte nicht leichtfallen, aus dem ‚Stürmer‘, der berüchtigten antisemitischen Nazizeitung, niederträchtigere Schmähungen der Juden zu eruieren als aus den Werken Martin Luthers, auf die sich denn auch Stürmer-Herausgeber Julius Streicher vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg berief.» Das gleiche Buch zeigt aber auch, dass Luthers Judenhass nur ein Ausläufer des schon im Frühchristentum wuchernden, in der mittelalterlichen Kirche sich zu Orgien steigernden Antijudaismus war.

Wegen der Dehnbarkeit des Begriffes «Kirchenbeschimpfung» ist es unsicher, wie der Prozess gegen Karlheinz Deschner ausgehen wird — sicher jedoch, dass er kein erhöhtes Ansehen von Kirche und Christentum zur Folge haben wird.

Robert Mächler

nicht zur Katastrophe führten, werden uns hoffentlich lehren, die weiteren Weltraumprogramme nicht mehr nur als Sensation oder Nervenkitzel anzusehen, sondern als das, was sie wirklich sind: nämlich wissenschaftliche Gross-taten des menschlichen Geistes!

Werner Ohnemus

Deshalb!

Herr W. N., . . . ingen.

Sie haben mich brieflich besorgt und mahnend angefragt, wie ich es in meinem hohen Alter ohne Glauben an Gott und an ein Weiterleben im Jenseits aushalte. Ich danke für Ihre Teilnahme und erteile Ihnen die Antwort gleich öffentlich, weil ich weiss, dass dieses Nichtverstehenkönnen bei den Gläubigen so ziemlich allgemein ist. Sie lautet: Weil es seit der Jünglingszeit **der für mich natürliche Zustand** ist. Ich finde nichts Besonderes daran; ich könnte mich gar nicht anders denken. Beunruhigung? Worüber?

Obwohl ich weiss, dass Vergleiche hinken, will ich doch versuchen, Ihnen das Unverständliche anhand eines eigentlich trivialen Beispiels etwas aufzuhellen. Kinder haben unendlich viel zu fragen über Dinge und Begebenheiten, an denen wir Erwachsene achtlos vorübergehen. So kann sich eines einmal darüber wundern, dass die Fische im Wasser leben können und es ihnen dort wohl zu sein scheint, während ein Mensch darin in kurzer Zeit ertrinken würde. Und stellen wir uns vor, dass die Fische in menschlicher Art denken könnten; sie wären in gleicher Weise erstaunt über die seltsamen Gebilde, die sich dauernd am Lande aufhalten, während sie, die Fische, sich nur auf einen Sprung ins Wasserlose wagen dürfen. Dies soll also nur ein bildhafter Hinweis darauf sein, dass es im menschlichen Geistes- und Gefühlsleben auch verschiedene «Elemente» gibt, und jeder von uns bewegt sich in dem ihm zusagenden, wie der Fisch im Wasser, wie der Vogel in der Luft. Hie Mystik, hie Realität. Nun kommt es aber vor, dass der eine in seinem Element nicht begreifen kann, wie es der andere in dem ganz anders gearteten Lebensraum aushält. Das ist besonders bei Gläubigen der Fall. Leben ohne Glauben an einen schicksalbestimmenden Gott

Vom Desinteressement zur Hysterie

Zum Mondflug Apollo 13

Die bisherigen grossartigen Erfolge der amerikanischen Raumschiffahrt hatten das Interesse der breiten Massen an der Apollo-13-Mission merklich abflauen lassen. Der einfache Mann, vor allem der amerikanische, neigte dazu, den Erfolg jedes neuen Weltraum-Unternehmens als selbstverständlich voraussetzen zu können, ungeachtet der Tatsache, dass jeder Vorstoss in den Weltraum immer wieder, und zwar noch auf lange Zeit hinaus, ungeheure Risiken in sich birgt. Das liegt schon im Wesen des wissenschaftlichen Experiments, als welches die Mondflüge immer noch anzusehen sind.

Durch die dramatischen Ereignisse der Apollo 13 änderte sich diese Einstellung schlagartig und schlug — besonders in Amerika — in das andere Extrem um, nämlich in eine religiöse Massenhysterie. Hierüber berichtete die Basler «National-Zeitung» in einem «Gott soll helfen, wenn Halbgötter versagen» betitelten Artikel vom 16. April u. a.:

«Das ist nun plötzlich sehr anders geworden. Zum Teil schlägt die bisherige Gleichgültigkeit in ihr Gegenteil um und nimmt mitunter geradezu hysterische Züge an. So sieht man zum Beispiel in New York plötzlich Männer und Frauen auf Strassen und Plätzen sowie vor Kircheneingängen auf die Knie gehen und laut für die Rettung der drei Astronauten beten. Besondere Gottes-

dienste und Gebetstunden werden an zahllosen Orten abgehalten oder sind für die nächsten Tage vorgesehen.» Und weiter: «Wie ein junger Mann in der Nähe des Times Square seiner Begleiterin auseinandersetzte: ‚Es hat sich herausgestellt, dass auch wir keine Halbgötter sind, die das Universum auf die Dauer ungestraft herausfordern können.‘»

Nun, der Apollo-13-Flug ist trotz allem zu einem glücklichen Abschluss gekommen, und die drei Astronauten James Lovell, Fred Haise und John Swigert haben mit einer Präzision ohnegleichen am 17. April wohlbehalten im Pazifik gewassert. Aber gerade dieses erstaunliche Happy End, das unter derart erschwerten Umständen zustande kam, beweist doch mit aller Deutlichkeit die Ueberlegenheit, Sicherheit und Vertrauenswürdigkeit der Wissenschaft und führt solche Erscheinungen wie die oben beschriebenen zweifellos ad absurdum. Dies gilt nicht weniger, wie ich immer wieder betonen muss, für die ewigen Ignoranten, die aus Unkenntnis der Dinge immer wieder die naive Frage stellen: Was nützen uns solche Mondflüge?

Aber auch die ständige Verbindung der Weltraumfahrt mit dem Vietnamkrieg ist durch keinerlei vernünftige Ueberlegung gegeben, da die beiden Unternehmen nicht die entfernteste Relation zueinander haben.

Die dramatischen Geschehnisse der Apollo 13, die dank der Wissenschaft